

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President. 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 348. Omaha, Nebraska.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei fristiger Vorabzahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 11. Oktober 1917.

Rückblick!

Die erste, außerordentliche Session des 65. Kongresses hat am letzten Samstag ihre Ende gefunden. Sie war eine der wichtigsten und folgenreichsten in der Geschichte unseres Landes, denn ihr fiel die Aufgabe zu, durch eine gemeinsame Resolution das Verbleiben des Kriegszustandes gegen Deutschland zu erklären und alle im Verfolge dieser Erklärung notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Zwei allgemeine Momente verdienen als besonders kennzeichnend für den Charakter dieser Session hervorgehoben zu werden: Das fast gänzliche Fehlen einer faktischen Opposition, d. h. einer Opposition, die nur um parteipolitische Gründe willen Maßnahmen bekämpft, und die Übertragung beinahe unbeschränkter Vollkommenheiten an den Präsidenten in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherrn des Landes. Beides geschah ausschließlich im Interesse des Landes und im Geiste des reinsten Patriotismus, um aller Welt zu zeigen, daß unser Land, nachdem es erst nach langen Sägen das Schwert gezogen hatte, jetzt entschlossen sei, das selbe nicht in der Scheide zu bergen, ehe nicht das Ziel erreicht ist, um dessen willen wir in den Krieg gezogen sind.

Oftentlich hörte man wohl Kritik des Kongresses, besonders des Senats, weil mit der Beratung gewisser Vorlagen ungenügend viel Zeit verbracht wurde, aber diese Kritik war nur in den wenigsten Fällen gerechtfertigt. Fast immer resultierten solche ausgedehnten Debatten in wesentlichen Verbesserungen der Vorlagen, und im allgemeinen dürfte Arthur Valfour mit seiner Erklärung, daß unsere Gesetzgebungsmaschine so schnell arbeitete, als sich mit der Einnahme der Dinge, den Regeln und dem Stoff getroffen haben. Es darf eben nicht übersehen werden, daß eine ganze Anzahl der neuen Gesetze altgebräute Anschauungen geradezu über den Haufen wirft oder auf den Kopf stellt, und daß es sich bei den Bewilligungen nicht mehr um Millionen, sondern um Billionen handelt.

Alles in allem genommen hat der Kongreß in den sechs Monaten dieser ersten Session mehr konstruktive Arbeit geleistet als je zuvor in irgend einer Session, ohne jedoch zu einer bloßen Folge-Maschine herabzusinken, und den Fortschritt der Behauptung bewiesen, daß Demokratie einen Krieg nicht so wirksam vorbereiten, noch führen kann als Autokratie.

Die kommende Kartoffelwoche!

Das Landwirtschaftliche Ministerium hat die Tage vom 22. bis 27. Oktober den Kartoffeln gewidmet. In diesen Tagen soll die amerikanische Nation für hauptsächlich von Kartoffeln nähren, um sich für die Kriegszeit daran mehr zu gewöhnen und dadurch den Verbrauch von Weizenmehl zu vermindern. Um in diese Stoff-Mannigfaltigkeit zu bringen, welche bekanntlich die Würze des Lebens ist, teilt das Departement eine große Anzahl Rezepte mit, wie das Knollengewächs auf die verschiedenste Weise sich zubereiten läßt. Wir finden darin eine Anweisung, den Kartoffeln Verbesserung zuzufügen. Darauf werden wir verzichten, dem deutschen Sprichwort gemäß: „Was der Bauer nicht kennt, das ist er nicht.“ Wir können Verbesserung aus unseren Kindheitsjahren, wenn sie als Tee gereicht wurde, um den überladenen Magen zu beruhigen. Wir kennen sie aus alten Tagen, als willkommene Beigabe zu einem Getränk, das freilich jetzt zu den Luxusartikeln gehört und als Whisky bekannt ist und sehr ersprißlich auf die Nerven wirkt, wenn man sie mit anderen Getränken überbrannt hat, aber als Aroma zu Kartoffeln haben wir sie noch nicht genossen. Da nutzt uns ganz anders ein Rezept an, welches die Zubereitung von Kartoffeluppe lehrt. Wir sind dem Minister für Landwirtschaft dankbar, daß er zu diesem schönsten Erzeugnis der Kartoffelzucht anregt, denn Kartoffeluppe ist wirklich Ambrosia. Doch ist es nicht die deutsche Kartoffeluppe, die gelehrt wird, sondern ein Produkt, in welchem Milch eine wichtige Zugabe bildet. Wir ziehen sie mit feinstem Wasser vor, aber sie muß etwas Fleisch enthalten, was in dem Rezept fehlt. Dann kommt eine Speise, die uns ebenfalls nicht bekannt ist, aber mit der wir uns befreunden können, das sind gefüllte Kartoffeln. Ebenso anregend auf unsere Geschmacksknospen wirkt ein Rezept, das über die Zubereitung von Fleisch-Kartoffel-Pasteten Auskunft erteilt. Aber nachdem wir die Kartoffelzucht durchwandert sind, haben wir zwei Gerichte bemerkt, welche die Krone der Kartoffelzubereitung bilden und das sind Kartoffel-Blumentaschen und Kartoffelkloße, besonders die letzteren. Von blendender Weisheit, von übiger Form erfreuen sie das Auge ebenso wie den Magen. Daß diese zwei Gerichte fehlen, veranlaßt uns zu der Empfehlung an den landwirtschaftlichen Minister, bei der Auffstellung von Kochrezepten auch deutsche Köchinnen zu Rate zu ziehen. Um frei nach Goethe zu reden: Mag der Amerikaner jetzt auch den Deutschen nicht leiden, einen Kartoffel-Blumentaschen und eine Kartoffelkloße wird er gerne essen und neue Offenbarungen über die Verwendbarkeit der Kartoffeln werden sich ihm eröffnen.

Der Kohlenmangel im Nordwesten!

Die vor ein paar Tagen erlassene Verfügung des Bundes-Kohlen-Devisenars Garfield, welche bis auf weiteres die Beförderung von Kohlen nach Kanada verbietet, ist ein unüberleglicher Beweis für den furchtbaren Ernst der Sachlage. Offenlich kommt sie noch genügend rechtzeitig, um eine ernstliche Lähmung unserer industriellen Tätigkeit, besonders in den Staaten des Nordwestens, zu verhindern.

Ein Fachblatt der Kohlenindustrie, „Coal Age“, berichtet in seiner letzten Nummer: „Mühlen, Fabriken, industrielle und municipale Anlagen allerorten haben nur geringen Vorrat an Heizmaterial; viele von ihnen stehen sich von einem in glücklicher Lage befindlichen Nachbar Kohlen ausborgen, und in einer Anzahl von Unternehmungen ist kaum mehr Kohle vorhanden, als für vierundzwanzig Stunden benötigt wird.“ Die Knappheit an Kohlen macht sich in verschiedenen Umfange im ganzen Lande fühlbar, tritt aber am bedrohlichsten in den nordwestlichen Staaten auf, die hinsichtlich ihrer Versorgung mit Kohlen zum größeren Teile auf den Wassertransport mittelst der auf den großen Binnenseen verkehrenden Schiffe angewiesen sind. Und hier drückt der Schuß vielleicht noch ärger als bei der Ausfuhr von Kohlen nach Kanada, und das Hebel ist viel schwieriger zu heilen.

Zum ersten erfolgte die Eröffnung der Schifffahrt auf den Binnenseen in diesen Jahren um volle drei Wochen später als in vorigen Jahren, und noch Schätzungen von Fachleuten wurde dadurch allein die Beförderung von fast einer Million Tonnen Kohle aus Höfen am Erie-See, den hauptsächlichsten Versammlungspunkten für nach dem Westen bestimmte Kohlen, verzögert. Zum zweiten wurde eine große Anzahl Schiffe dem Verkehr auf den Binnenseen entzogen und für die Speisung der Dampfschiffe in Dienst gestellt, was sich von einschneidender Wirkung auf den Kohlentransport zu Wasser erwies (in den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden zweihunderthalb Millionen Tonnen Kohle weniger als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres in Höfen am Erie-See verladen), wies auch zum Transport mittelst Bahn nötige, die letzteren übermäßig belastete und die Kohle merklich verteuerte.

Nicht lange mehr, und der Schiffverkehr auf den Binnenseen wird durch die beginnende Eisbildung gänzlich zum Stillstande gebracht sein. Was darin, das heißt innerhalb der nächsten acht oder neun Wochen, müssen die industriellen Betriebe jener Staaten, die hauptsächlich auf dem Wasserwege mit Kohlen versorgt werden, ihren Bedarf für die folgenden vier bis fünf Monate decken und eingelagert haben, oder sie setzen sich der Gefahr aus, eines schönen Tages ziemlich plötzlich wegen Mangels an Heizmaterial den Betrieb unterbrechen zu müssen. Das wäre schon in normalen Zeiten eine große Katastrophe für das ganze Land, würde aber in Kriegzeiten eine Katastrophe furchtbarer Art und von unabsehbaren Folgen sein. Offenlich bewirkt das Vorgehen der Bundesregierung, daß diese Gefahr noch in der nächsten Stunde glücklich abgewendet werden konnte.

Bestellt Euch bei Einkauf auf die „Tägliche Omaha Tribune“.

DENMARK AND THE EMBARGO.

By Julius Moritzen in The New York American.

The fourth year of the world war finds Denmark confronted with problems the seriousness of which has called forth a most thorough self-analysis as to the effect of the American embargo on the nation's future economic life. The present situation is grave enough, but, like good householders, Danish business and agricultural interests look forward to the morrow. The bill introduced in the „Folketing“ by Mr. Ove Rode, the Minister of the Interior, is for the purpose of securing to the Danish people their maintenance during the coming winter.

The bill in question reflects more clearly than anything else the difficult problems Denmark will have to meet. It also shows in how peculiar a position the country has been placed among the European nations, and to what an extent a state of war can interfere with the most vital interests of a neutral.

It is, of course, Denmark's agriculture that is most seriously affected by the present American embargo. That the United States should prosecute the war with every agency at its command is the most natural thing in the world. There is no reason to doubt that neutral nations understand fully the necessity for conserving the natural resources here in order that demand shall not be hampered by insufficient supplies. Denmark, however, believes that its precarious position is not fully understood in this country. In a recent article, „Finanztendenzen“—The Financial Times—of Copenhagen, touched upon this vital matter as follows: „Denmark has an industrial agriculture. Her entire industrial life is based upon the import of raw materials and the export of manufactures. The raw materials are fodderstuffs and manure; the exports are butter, bacon, meat and eggs.“

The Danish press, unquestionably among the freest in the world, since the declaration of the American embargo has taken the position that time will prove the justice of Denmark receiving necessary importations for the agricultural upkeep of the country. But while the future is so much concerned, certain immediate needs must be met in order to save the nation from agricultural deterioration. And since the interests of America and Great Britain are as one in the conduct of the war, and, in the years to follow, to quote further from The Financial Times, „the British statistics will show what an important part Denmark has hitherto played in supplying provisions to England.“

It is very evident that whatever Denmark does toward supplying England with foodstuffs reduces the amounts to be drawn from the United States. The Danish people do not present this as a plea for obtaining raw materials, but the logic is so apparent that it is bound to find a place in any statement aiming to clear up little understood facts. Denmark's principal customer always has been England.

„What we want to make clear to England,“ says the Financial Times, „is that Danish agriculture is an asset of which England will bitterly feel the need if it be reduced. In Denmark the English plans for starting a home agriculture are followed with great interest. We welcome it, hoping and anticipating a mutually beneficial cooperation. But we know from our own experience here in this country that a modern agriculture is not created in ten or twenty years' time, and from history we know that the ten years which follow a world war will make the very greatest demands on the productive powers of the existing agriculture.“

„Therefore we are convinced that England will be mistaken in her calculations if she permits the ruin of Danish agriculture. Even if Denmark might have been of some importance to Germany in her struggle against famine, it is a fact that Germany can now dispense with her supplies. The German bread

rations are being increased from 1,600 to 1,950 grams weekly, and of meat Germany has sufficient. England also can for the present dispense with Denmark, as her allies do everything to help her. „But after the war? When England shall regain her supreme world-power and concentrate all her strength on the international competition; when the tonnage is insufficient and overseas countries are weakened by the war; can England then organize a home agriculture which can replace the Danish and the Dutch? Where will she get capital, labor and experience? We believe that England by that time will realize that she has made a mistake, but then it will be too late.“

THE BLIND LEADING THE BLIND.

Our Big Corporations and their Leaders have Failed to Adjust Themselves to the Signs of the Times.

The „Wall Street Journal“ is dissatisfied with the tax bill as it passed the Senate. The „Wall Street Journal“ finds that too much of the burden of taxation was laid upon the rich:

It is deplored in some quarters that the consumption tax on coffee, tea, cocoa and sugar was rejected by the Senate. Many persons in Wall Street profess to see political motives in this action. It is estimated that 60 per cent. of the annual increment of wealth in this country goes to the lower classes in the form of wages.

What are the facts of the case? Dr. King, of the University of Wisconsin, who has made the most thoroughgoing investigation on the subject, finds that 65 per cent. of the wealth of the country is in the hands of 2 per cent. of the people. The other 98 per cent. of the people must be content with the possession of 35 per cent. of its wealth. That was the situation before the war. Who has been getting rich during the war? For an answer look at the growing dissatisfaction of labor, the terrific increase in the cost of all the articles of the common man's consumption; contrast these things with an estimated increase of \$4,000,000,000 in the profits of corporations in 1917, compared with the last peace year. The Senate is taking 31 1/2 per cent. of those excess war profits, and is levying on the incomes of the rich rates less than one-half of those that are in force in Great Britain.

Much of the leadership that now prevails in the corporation world is blind. Instead of complaining about the taxes levied upon corporations and rich men in the Senate bill, these people ought to be apologizing for the bill and seeking to have it changed, so that they might render to the government a decent share of the profits which the war has brought them.

The corporations would be in a different position to-day—and in the future—if Mr. Gray, Mr. Schwab and the other leaders had frankly recognized the obligation which lies upon them as heads of our industrial world. Immediately after our entrance into this war they should have issued a statement setting forth that their corporations had grown great and prosperous under the protection of the government, that they recognized the obligations that were a corollary of these privileges and that, especially in the matter of war finance, they wanted to offer their war profits upon the altar of the country. Such an announcement would have set the corporations right in the eyes of the government and the people. It would have resulted in a different sort of tax bill than the Senate has framed—it would have resulted in a budget raising over \$6,000,000,000 instead of less than \$4,000,000,000.

The corporations simply cannot afford to grow rich from this war while the people are growing poor by the sacrifice of the lives that are dearest to them. All this corporation talk, all this opposition to a conscription of the extra wealth which the war is bringing to corporations. No one proposed to touch their normal profits.

Blind leadership! (New York Evening Mail.)

15 Millionen ist das Ziel Omahas!

Herr W. E. Rhodes, Vorsitzender des lokalen Komitees für die Freiheitsanleihe, hat sich über den Erfolg des ersten Tages wie folgt ausgesprochen:

„Wenn auch der Erfolg der Eröffnung der Kampagne für die Freiheitsanleihe alle künftigen Hoffnungen übertroffen hat, so hat das Komitee trotz der großartigen Beantwortung seines Aufrufes nicht den Kopf verloren. Wir haben einen guten Anfang, aber der schwerste Teil der Arbeit liegt noch vor uns. Die Bürger von Omaha müssen sich bemühen, daß wir uns \$15,000,000 als Ziel gesetzt haben und uns mit einer geringeren Summe nicht werden zufriedensehen lassen. Durch die Zusammenarbeit aller werden wir den Erfolg erreichen, und zwar noch vor dem 31. Oktober. Vorläufig kann ich nur sagen, daß dem Komitee unser Anfang gut gefällt, aber daß es ihn bereits teilweise vergessen hat und in die Zukunft blickt. Unser Lösungswort lautet: „Männer gewinnen Schlachten, aber Weidmännern gewinnt der Krieg.“ Omaha hat die ersten gestellt, jetzt heißt es, das letztere herbeizuführen.“

Was man von den Counties erwartet!

Aus nachfolgender Liste ist die aus jedem County des Staates erwartete Summe der Freiheitsanleihe ersichtlich. Sie wurde von der Referendumskommission in Kansas City, Mo., bekannt gegeben und man glaubt, daß sie sich um 50 Prozent höher stellen wird.

Table with 2 columns: Counties and Quota. Lists various counties like Adams, Antelope, Arthur, etc., with their respective quotas.

Der Staat Louisiana hat seine Klage gegen den Zuckertrust zurückgezogen. Mit der Begründung, daß die verklagte Gesellschaft in jüngerer Zeit Neigung bekundet habe, ihren Klagen gegenüber gerecht zu sein. Verschiederer kann man nicht gut sein.

Ein New Yorker Arzt hält die Jahre zwischen sechzig und siebenzig für die besten Jahre im Leben des Mannes. Damit mag er recht haben, aber auch nicht. Wer die Jahre vor sechzig klug genützt hat und wer, wie man zu sagen pflegt, sein Köpfchen zu Hause gehalten hat, für den mag die Aussicht dieses Alters in der Tat gut ausfallen.

Abonnieren auf die Tägliche Tribune.

Der berühmteste Frau-Professor, Herr Kollege, Sie können mir gratulieren, ich bin, gestern Vater geworden.“ Kollege: „Gutes Sojns!“ Professor: „Kein!“ Kollege: „Einer Tochter also!“ Professor (gestreut): „Woher wissen Sie bereits, daß es eine Tochter ist?“

„Nicht gelogen, Herr (zu einem Jungen, der ihn schon öfter angebetelt hat): „Du elender Lügengespinnel, ich habe ganz genau erfahren, daß Dein Vater lebt und gesund ist, und mir machst Du immer vor, daß er schon sieben Jahre unter der Erde ist!“ „Ja hab' nicht gelogen; mein Vater ist Kanalarbeiter!“

Wyoming Development Co. Eigentümer Wheatland, Wyoming, Ländereien. General-Verkaufsagenten. Henry Levi and C. M. Rylander. 854 bis 857 Omaha National Bank Geb. Tel. Douglas 594.

Ortsverband Omaha Omaha, Neb., 10. Okt. 1917. Werter Delegat! Die regelmäßige Versammlung des Ortsverbandes findet Freitag abend, den 12. Oktober, im Deutschen Haus statt. Alle Delegaten sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen. Mit Gruß, Val. J. Peter, Präsident.

The DOCTOR'S ADVICE by Dr. Lewis Baker. Die unten beschriebenen Fragen sind allgemeine Natur, die Symptome sind... (Portrait of a man)

Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel. Omaha Stove Repair Works 1206-S Douglas Phone Tyler 20.